Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 20 (1912)

Heft: 19

Vereinsnachrichten: Der V. Zentralkurs für Rot-Kreuz-Kolonnen in Basel, vom 1.-8. September 1912

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hieraus können wir also entnehmen, daß eine Pflegerin, die in einem Krankenhause Fr. 850 im Jahre, oder in einer Familie Fr. 4. — per Tag einnimmt, sich in der nämlichen finanziellen Lage befindet, wie eine Diakonissin; die Krankenpflegerinnen, die weniger verdienen, können nicht sparen auf ihre alten Tage, die, welche mehr verdienen — und wir erkennen ihnen das Recht darauf ebenso zu, wie jedem anderen Arbeiter — können einem oder dem andern bedürftigen Mitglied ihrer Familie zu Hülfe kommen. Witwen können ihre Kinder davon erhalten, Schwächliche ihre Ferien verlängern, sich eine Reise oder sonst ein Vergnügen gönnen oder auch ihre Ersparnisse vermehren.

Der Gesamtgehalt einer Krankenpflegerin hängt hauptsächlich ab von dem Verhältnis des Angebotes zur Nachfrage; die Gehälter sind in den großen Städten, wo Pflegerinnen gesucht sind, zuweilen höher; sie gehen zurück im Verhältnis, als neue Schulen entstehen. Die Einnahmen richten sich auch nach der allgemeinen Bildung, den Talenten und geistigen Eigenschaften dieser und jener Pflegerin, aber es ist immerhin nützlich für Auftraggeber und Angestellte, das Normalgehalt zu wissen und dieses haben wir hier versucht, festzustellen.

Bleibt noch übrig die Frage nach dem Einkommen der Spezialisten. Der Spezialist ist nach der Definition ein Arbeiter, der nach zurückgelegter vollständiger Lehrzeit Lust und besondere Fähigkeiten verspürt für einen Zweig seines Berufes, der dann seine Fähigkeiten in diesem Zweige technisch entwickelt und auf diese Weise eine Virtuosität darin erlangt, die wert ist, eigens honoriert zu werden.

Zu diesen Spezialisten zählen die Masseusen, Releveusen, Pedikuren, Manikuren usw.

Diese Spezialisten sind sehr nützlich, aber sie sollten nur zugelassen werden, wenn sie ihre Spezialität auf der gediegenen Grundlage einer vollständigen Lehrzeit als Krankenpflegerinnen in einer bewährten Schule aufgebaut haben.

Wir können nicht erwarten, daß diese wenigen Gesichtspunkte, die wir zum Ausdruck gebracht haben, einstimmig Beifall finden. Doch glauben wir, durch ihre Aufzählung beizutragen zur Verdeutlichung in der Auffassung des Publikums dessen, was es mit der Laufbahn einer Krankenpflegerin im Grunde genommen für eine Bewandtnis hat, und so diesem Beruf seine richtige Stelle in der Auffassung der öffentlichen Meinung anzuweisen.

(Traduction de Madame Dr A. Domela.)

Der V. Zentralkurs für Rot-Kreuz-Kolonnen

in Basel, vom 1.—8. September 1912.

Nach einer 3jährigen Pause — im letzten Jahr war wegen ungenügender Anmeldung kein Kurs zustande gekommen — wurde dieses Jahr in Basel wieder ein Zentralkurs für Rot-Kreuz-Kolonnen abgehalten, über den wir unsern Lesern einige Mitteilungen machen wollen.

Es hatten sich zum Kurs angemeldet 81 Mann; ihre Anmeldung haben zurückgezogen 4 Mann; nicht eingerückt sind 3 Mann, wovon entschuldigt 2 und nicht entschuldigt 1 Mann; blieben also 74 Mann.

Am 2ten Tag mußte ein Mann wegen leichter Erkrankung nach Hause entlassen werden. Alle Teilnehmer, mit Ausnahme eines einzigen, der sich übrigens zum Eintritt in eine Kolonne verpflichtet hat, gehörten schon bestehenden Kolonnen an.

Folgende Kolonnen haben sich am Zentralkurs beteiligt: Appenzell mit 14, Basel mit 4, Bern mit 11, Biel mit 1, Glarus mit 7, Luzern mit 10, Schaffhausen mit 2, St. Gallen mit 21 und Zürich mit 4 Mann.

Die geringe Beteiligung aus den Zürcher Kolonnen läßt sich unschwer dadurch erklären, daß dieselben offiziell an den diesjährigen Manövern teilnahmen.

Der Kurs stand unter dem Kommando von Major Ischer in Bern. Als Stellvertreter und Kommandant der ersten Abteilung funktionierte Herr Hauptmann von Tscharner in Glarus, als Rechnungsführer Herr Ed. Michel, Buchhalter-Kassier des Zentralsekretariates in Bern. Für die Besorgung des Materials und der Detailinstruktion hatten sich in verdankenswerter Weise die Hülfsinstruktoren, Herren Adj.-U.-Off. Hummel, Altherr und Wagner zur Verfügung gestellt.

Der stille Kasernenhof belebte sich schon Sonntags vormittags in vielversprechender Weise. Das Appenzellerkontingent war bereits am Samstag abend eingerückt und zog am Sonntag vormittag mit „schmetterndem" Mundharmonikaspiel zum Tor hinaus, um sich die berühmte Stadt anzusehen.

Aber schon am selben Nachmittag um 3 Uhr galt es Ernst und es begann sofort die Arbeit, die uns für 8 Tage fest zusammenhalten sollte. Aus den 74 Mann wurden zwei Abteilungen gebildet, von denen die zweite, in Ermangelung eines weiteren Offiziers, durch den Feldweibel T. Leutwyler, Kommandant-Stellvertreter der Kolonne Schaffhausen, geführt wurde. Als Feldweibel der ersten Abteilung funktionierte der neuernannte Feldweibel der Berner Kolonne, F. Ebinger.

Die erste Hälfte des Kurses wurde hauptsächlich zur Ausbildung in Soldatenschule und zur Handhabung der Transportfuhrwerke ausgenützt. Da hat sich namentlich der große Wert einer richtigen mit der Ausbildung des einzelnen Mannes sich beschäftigenden Soldatenschule gezeigt. Es war wirklich erfreulich, die Fortschritte zu konstatieren, welche von Tag zu Tag deutlicher wurden. Immer straffer und militärischer wurden Haltung und Marsch und wer die Mannschaft am Ende des 8tägigen Kurses gesehen hat, würde in ihr kaum noch die Leute erkannt haben, die am Einrückungstag ihre ersten militärischen Gehversuche machten.

Für die praktischen Uebungen standen außer dem Basler- und dem Bernerfourgon mit Bewilligung des eidgen. Oberfeldarztes der Blessiertenwagen neuester Ordonnanz und 12 Riggenbach'sche Rollbahren zur Verfügung. Durch gehörige Uebung brachte es die Mannschaft fertig, das Auspacken des Kolonnenfourgons und das Montieren der 10 Räderbahren in Zeit von 20 Minuten zu bewerkstelligen. Einige Theoriestunden ergänzten das Arbeitsprogramm.

Nach diesen Vorbereitungen, die $3^1/_2$ Tage in Anspruch nahmen, konnte mit dem Ausmarsch begonnen werden, für den 3 Tage vorgesehen waren. Dieser Ausmarsch hatte unter anderem auf besonderen Wunsch des Oberfeldarztes den Zweck, den Kolonnenfourgon mit seinen Räderbahren einerseits und anderseits die Riggenbach'schen Rollbahren mit den zu ihrer Beförderung nötigen Fuhrwerken bei Anlaß eines größeren Verwundetentransportes zu vergleichen. Zugleich sollte die Leistungsfähigkeit der Mannschaft im Gelände auf die Probe gestellt werden.

Um den ersten Zweck zu erfüllen, wurde die Aufgabe gestellt, 40 Verletzte aus dem supponierten Verbandplatz Reinach an die Bahnstation Muttenz zu verbringen, wo ein ebenfalls supponierter Sanitätszug zur Weiterbeförderung in die Etappenspitäler bereit stehen sollte. Als Verwundete figurierten 40 von der Basler Heilsarmee gestellte Arbeitslose, die in ihren verschiedenen Kopfbedeckungen und abgetragenen Militärkaputen eine allerdings bemitleidenswerte Kompagnie darstellten. Um das Transportmaterial auf seine Ver-

wendbarkeit in schwierigem Gelände zu prüfen, wurde von Mönchenstein der Weg nicht über die Straße, sondern über den Berg gewählt, der ziemliche Steigungen aufweist und dessen zum Teil fragwürdige Wege bei dem argen Wetter, namentlich am ersten Tage, in sehr schlimmem Zustande, also auch ganz kriegsgemäß waren.

Welches Interesse übrigens höheren Ortes dieser Uebung entgegengebracht wurde, beweist schon der Umstand, daß Herr Oberst im Generalstab Immenhauser, eigens hergereist war, um derselben beizuwohnen.

Die Aufgabe wurde vollständig programmgemäß ausgeführt, trotz des regnerischen Tages und des bodenlosen Weges. Wie vorauszusehen war, mußten an den steilsten Stellen für die schweren Fuhrwerke Vorspann genommen werden. In $2^3/_4$ Stunden waren die 40 Verwundeten richtig am Bahnhof Muttenz abgeliefert und in weiteren zwei Stunden stand die Kolonne zur Aufnahme von weiteren 40 Verletzten wieder in Reinach bereit. Hier wurde die Uebung abgebrochen und erst am nächsten Morgen mit 12 Riggenbach'schen Rollbahren wieder aufgenommen. Für die fehlenden 8 Rollbahren mußte der Blessierten- und der Improvisationswagen der Basler Kolonne eintreten.

Die sitzend zu Transportierenden wurden auf dem Regimentssanitätswagen und auf den eben genannten Fuhrwerken untergebracht, so daß die Zahl der Pferde auf sechs erhöht werden mußte. Sonst aber wurde die Uebung in genau gleicher Weise durchgeführt, wie am vorderen Tag. Ein Unterschied im angenehmen Sinne bestand darin, daß die Wegverhältnisse, dank des trockenen Wetters am Vormittag, bedeutend bessere waren. Die Rollbahren wurden entweder einzeln zu ein bis zwei Mann, oder in Sechserketten durch drei bis vier Mann geführt. Zuletzt wurde die ganze 12gliederige Bahrenkette ohne Bedienung durch Mannschaft, zum großen Vergnügen der Bevölkerung von Muttenz, an den Regimentssanitätswagen angehängt.

Es hat sich bei dieser Uebung gezeigt, daß man mit beiden Transportarten genau die gleiche Zeit gebraucht hat. Die Räderbahren brauchten bei ganz steilen und schlechten Wegen drei Mann, die leichteren Rollbahren nur zwei Mann zur Bedienung. Dafür ist der Transport bei den letzteren weniger schonend, als auf den gut federnden Räderbahren, obschon die Erschütterungen durch die an den Riggenbach'schen Bahren angebrachten Kautschukreifen immerhin gemildert werden. Großes Interesse haben die mannigfaltigen Verwendungsarten dieser Rollbahren erweckt. Ein Nachteil besteht aber unserer Meinung nach darin, daß der Verletzte zweimal umgeladen werden muß, während er bei den Fourgonbahren mit derselben Tragbahre vom Schlachtfeld weg bis in das Spital, ja ins Landesinnere transportiert werden kann, sofern genügend Bahren vorhanden sind. Wünschenswert wäre es auch, wenn die Verletzten auf den Rollbahren vor den Unbilden der Witterung besser geschützt werden könnten.

Bei anfangs ziemlich schönem Wetter, dann aber bei strömendem Regen, marschierte die Kolonne am Freitag nachmittag über die prächtigen Höhen oberhalb Arlesheim, über Schloß Birsegg, Bad Schauenburg nach Frenkendorf, wo, wie in Reinach, Kantonnemente bezogen wurden.

Am Samstag, dem letzten Uebungstag, wurde früh aufgebrochen und über Aristorf und Gibenach marschiert, wo Verbandplätze mit ca. 20 Verwundeten nach Baselaugst zu evakuieren waren.

Auf dem Marsche traf die Kolonne auf den Herrn Oberfeldarzt, der persönlich zur Inspektion erschienen war und namentlich das Transportmaterial und seine Verpackung einer eingehenden Besichtigung unterzog.

In Baselaugst, dem ehemaligen Augusta Rauracorum, wo in idyllischer Umgebung sich die Ruinen des Römischen Theaters erheben,

wurde Halt gemacht und unter Führung von Herrn Adj. Hummel den ehrwürdigen Zeugen einer längst entschwundenen Zeit ein Besuch abgestattet. Nach dem Mittagessen marschierten die beiden Abteilungen unter Führung ihrer Feldweibel heim in die Kaserne, wo sofort mit der Demobilisation begonnen wurde. Die Abendstunden endlich vereinigten die Teilnehmer des Kurses zu einem recht heimeligen Kolonnenabend, an dem manch ein fröhliches Bild aus der vergangenen Woche zum allgemeinen Ergötzen aufgerollt, aber auch der ernsten Arbeit und der Früchte gedacht wurde, die der fünfte Zentralkurs gezeitigt hat.

In Summa: Der Zentralkurs ist gut verlaufen. Die Verpflegung in der Kaserne und in den Kantonnementen war sehr gut, der Gesundheitszustand befriedigend, trotz des häufigen Regens. Unter allzustarker Hitze hat wohl niemand lange gelitten. Der Eifer und der gute Wille der Mannschaft ist sowohl von seiten der Vorgesetzten, als auch von den jeweilen anwesenden höheren Offizieren durchwegs anerkannt worden. Auch die zutage getretenen Leistungen, die manchmal an die Kräfte der Leute ziemlich hohe Anforderungen stellten, haben in Anbetracht des zum Teil vorgerückteren Alters und der bei Dienstuntauglichen naturgemäß vorhandenen Gebrechen recht befriedigt.

Und wenn sich nun soldatischer Geist und das Gefühl für stramme Disziplin in den Reihen unserer Kolonnen noch mehr als bisher einbürgern, so daß z. B. die kleinen Widerwärtigkeiten, die sich im Interesse des Ganzen bei militärischen Uebungen nicht vermeiden lassen, weniger beachtet werden, so sind wir überzeugt, daß unsere Kolonnen im Ernstfall unserer Armee geschätzte Dienste leisten und schon jetzt an den maßgebenden Stellen mehr und mehr Anerkennung finden werden. Gerade das ist aber im Interesse der Entwicklung unseres Kolonnenwesens äußerst wünschenswert.

Nun aber ist es mit solch einem Zentralkurs nicht getan. Die Teilnehmer sollten es sich angelegen sein lassen, im Schoße ihrer Kolonnen dasjenige, was sie gelernt haben, auch richtig zu verwerten. Der gute Geist der Arbeitsfreudigkeit, der in Basel geweht hat, das stramme Auftreten, von dem der Kasernenhof so oft widerhallte, das Gefühl der Disziplin und Unterordnung unter das Ganze sollte nicht nur für Zentralkurse reserviert bleiben, sondern, eben infolge dieser Kurse, überall da zu finden sein, wo Kolonnen existieren. Wenn sich die Teilnehmer des heurigen Kurses Mühe geben, daheim das Gewonnene nicht nur zu behalten, sondern auch noch zu mehren, so dürfen die Kolonnen auch eher hoffen, von höherer Stelle aus vermehrte Unterstützung zu finden und werden sich dadurch quantitativ und qualitativ besser stellen. Auch hier heißt es: Vorwärts!

Plötzliche Unfälle bei Herzkranken und erste Hülfe.

Eine der peinigendsten Vorstellungen, von denen herz- und gefäßkranke Menschen heimgesucht werden, ist die, daß sie auf der Gasse, in der Fabrik, im Komptoir, in Gesellschaft fröhlicher Freunde, im Theater, im Gotteshaus zusammenbrechen könnten. Genährt wird diese Vorstellung durch Zeitungsberichte, die erzählen, daß der Herr So und So bei äußerlich bestem Befinden auf der Gasse vom Schlag ereilt wurde, daß dieser und jener Mann während eines Gespräches mit Freunden oder gar einer Rede anläßlich einer Hochzeitsfeier tot umsank. Diese Vorstellungen, die manchmal die Form von Zwangsideen annehmen, sind